



Konferenz unter der alten Eiche

Coconat heißt ein neues Projekt vor den Toren Berlins, wo Menschen mitten in der Natur Brandenburgs nicht nur eine Zeit lang zusammen arbeiten, sondern auch gemeinsam essen und wohnen – aber die Vision der Betreiber geht noch viel weiter

Fotografiert von **MARC BECKMANN/OSTKREUZ**



„Freude an der Arbeit lässt das Werk trefflich geraten.“
Aristoteles (384–322 v. Chr.), griechischer Philosoph



Geschrieben von **CHRISTIANE WÜRTENBERGER**

Die rote Badewanne hat nur noch drei Wände und hängt als Hollywoodschaukel in der Eiche vor dem Gutshaus Klein Glien. Hinten im Hof sind Paletten zu einer Sitzlandschaft gestapelt – mit einem Hochbeet in der Mitte, in dem Johannisbeersträucher wachsen. Man kann auch im Garten sitzen oder sich in eine Hängematte zwischen Apfelbäumen verkrümeln. Ich habe mich entschieden, mit meinem Laptop drinnen am offenen Fenster zu arbeiten – und beim Checken der Mails den Vögeln zuzuhören. Das hier ist nämlich kein Urlaub auf dem Lande, auch wenn es sich fast so anfühlt. Es ist ein neuer Co-Working-Space vor den Toren Berlins. Hier kommen Menschen zusammen, um in einem neuen Umfeld Projekte voranzutreiben – und ich probiere das jetzt für mich aus.

RÜCKZUGSORT FÜR DIGITALE NOMADEN

Anders leben und arbeiten – das finden hier alle spannend, die Macher wie die, die sich einmieten. Coconat nennen Janosch Dietrich und Julianne Becker, die beiden Gesellschafter, ihr Projekt. Klingt karibisch, liegt aber in Brandenburg und bedeutet: community and concentrated work in nature. „Coconat ist für mich ein Hybridraum zwischen Großstadt und Land“, erzählt Janosch, der mal Berater für nachhaltigen Tourismus war. „Wir wünschen uns, dass dies ein Ort ist, an dem Neues entstehen kann, wo wir möglichst ökologisch und in einer Art temporärer Community mit unterschiedlichen Gästen leben können.“

TREFFPUNKT FÜR DIE MENSCHEN IM DORF

Digital im Grünen – das haben die beiden schon mal gut hinbekommen. Mit ihrer kleinen Tochter wohnen sie nun seit etwa einem Jahr im Hohen Fläming in Brandenburg. Der Regionalexpress braucht von der Berliner City bis Bad Belzig eine



Stunde, danach geht's mit dem Bus weiter. Und das Internet in dem ehemaligen Hotel ist so rasend schnell, dass sich selbst Janosch und Julianne darüber wundern. Vom Land Brandenburg wird Coconat unterstützt und mit Preisen ausgezeichnet. Aber wie sieht es mit den Leuten vor Ort aus? Wie finden die das neue Projekt? Die Coconat-Macher möchten etwaige Berührungsängste abbauen und wie früher ein Dorfmittelpunkt sein. In der gemütlichen Eingangshalle steht deshalb ein kleiner Späti, die Konsum-Konsole – ein Regal mit Snacks und Getränken. „Wir sind bis spätabends da“, meint Janosch, „da können wir doch auch einen Miniladen außerhalb der üblichen Öffnungszeiten betreiben.“

EINE SPIELWIESE DER MÖGLICHKEITEN

In der Remise, einem Nebengebäude der Villa, bietet ein Yogalehrer Kurse für Einheimische und Gäste an. Dort ist auch Platz für größere Geburtstage oder Dorffeste. „Das machen wir aber nur für die Einheimischen“, meint Janosch. Eine Party-Location für Berliner will Coconat nicht werden. Lieber Räume öffnen: für Gartenseminare, Konzerte am Kamin, eine Co-Living-Konferenz, Diskussionen über die Zukunft der Arbeit, aber auch ganz bodenständig für eine Saftmosterei im Schuppen. „Am liebsten ist es uns, wenn wir Ideen, die zu uns passen, integrieren können, ohne sie selbst zu machen“, meint er. Ein Restaurant am Wochenende wäre schön. Oder eine Carsharing-Station für Elektromobile. Die Ideen sprudeln nur so aus den beiden heraus. Im Moment gibt es aber erst einmal eine Crowdfunding-Kampagne für ein Baumhaus-Projekt. Und zusätzliche Räumlichkeiten sollen auch geschaffen werden.

Dass man sich als Freiberuflerin oder digitale Nomadin tage- oder wochenweise einen Schreibtisch in einer Bürogemeinschaft mietet, ist ja ➤➤

in größeren Städten mittlerweile verbreitet. Aber hier, südwestlich von Berlin, fährt man abends nicht unbedingt nach Hause. Weil ich zwei Tage und 40 Kilometer Abstand von meinem Arbeitsplatz zu Hause reizvoll fand, habe ich mich eingebucht. Man kann in einem der Schlafzimmer mit upgecyclten Möbeln übernachten oder campen – und sich tagsüber bekochen lassen.

RETRO-CHARME IM ALTEN GUTSHOF

Auf dem Gutshof geht es locker und gemütlich zu: Auf den Fensterbrettern stehen Teelichter, die im vorigen Leben mal Gurkengläser waren. In der Bibliothek stapeln sich in einer Ecke Bücher, eine Standleiter wurde mithilfe von Brettern zum Regal. Nippes, ein Scrabble-Spiel und Retromöbel haben sich zur cool wirkenden Promenadenmischung zusammengerohtet. Julianne, die Kunst studiert und in NGO-(Nichtregierungsorganisations)-Projekten gearbeitet hat, war es wichtig, möglichst vieles aus der umgearbeiteten Hotelhalle wiederzuverwenden, nicht unnötig Ressourcen und Geld zu verbrauchen. Im Erdgeschoss gibt es neben der Bibliothek einen Speiseraum, einen großen Saal und mehrere Räume mit mobilen Arbeitsplätzen. Das Gutshaus Klein Glien ist zu einem kreativen und gleichzeitig Ruhe ausstrahlenden Refugium geworden. „Es gibt so viele Orte, die müde wirken“, findet der Wirtschaftswissenschaftler Dirk Brückner, der für fast zwei Wochen hergekommen ist. „Aber hier ist alles voller Energie.“

Oft sind die Grenzen zwischen Machern und Mietern fließend. Denn es gibt auch Gäste, die gegen Kost und Logis einen Teil ihrer Arbeitskraft dem Coconat widmen – und den Rest des Tages am Laptop an eigenen Projekten sitzen. „Ich mag die Klarheit der Räume“, sagt die Journalistin Daniela Singhal, die in Bad Belzig wohnt und die oft tagsüber zum Arbeiten herkommt, weil ihr zu Hause



gg *Freiräume* Julianne Becker und Janosch Dietrich (ganz links) sind die kreativen Macher von Coconat. Auch an anderen Orten entstehen neue Co-Working-Spaces, z. B. „Rockzipfel“ in Leipzig. Hier können Mama und Papa in Ruhe arbeiten, während die Kleinen betreut werden.

die Decke auf den Kopf fällt. Die junge Mutter schätzt die inspirierende Atmosphäre, die Ruhe und den Kontakt. Ab und zu wirkt sie nun auch an den regelmäßig auf dem Programm stehenden Workshops mit. Das Coconat-Angebot reicht vom gemeinsamen Aufbau einer eigenen Website bis zum Relax-Retreat.

MITTAGSPAUSE AN EINER LANGEN TAFEL

Es ist Mittagszeit: Julianne hat zusammen mit Frauen aus dem Ort gekocht – wie immer aus Überzeugung vegetarisch. Vor dem Haus wird ihr feines Gemüsecurry an einer langen Tafel aufgetragen. Ich lerne die anderen Mieter kennen: Maria-Lena und Tobias, zwei Computerspezialisten mit Hund aus Berlin, Doro Leutnitz, die im Dorf wohnt und im Garten hilft, und Ryan, ein Wissenschaftler von der Universität Leeds, der über Wolken forscht und an einem Antrag für Fördergelder arbeitet. „Clouds“, fragt Tobias begeistert. „Du arbeitest an Speicherplätzen?“ Das Gelächter ist fröhlich, als der Forscher uns erklärt, dass er es mit echten Wolken zu tun hat.

ES IST WIEDER PLATZ FÜR NEUE IDEEN

Nach der Mittagspause gehen mir plötzlich die Ideen und die Buchstaben aus. Also klappe ich den Laptop zu, schlendere durch die große Halle und trinke mit Julianne an der Theke eine Holunderschorle. Dann husche ich über die verwitterte Freitreppe hinterm Haus in den Garten und gehe ein wenig spazieren: Johanniskraut, Rosmarin, Blumen, Hummeln, Bienen. Die Gutskatze räkelt sich im Gras, über den Seerosenteich im hinteren Garten surren blaue Libellen. Hier draußen kommt man runter. Der Kopf wird frei im Grünen. Ich setze mich ins Gras und merke, wie der Stresspegel sinkt. Plötzlich ist da wieder Platz für neue Ideen. Mir fällt alles Mögliche ein. Noch ein bisschen bleiben. Dann kann's weitergehen. ●